Predigt über Mk 13,31-37, Ewigkeitssonntag, 23.11.2025, Zihlschlacht, Pfr. Johannes Hug

Liebe Gemeinde,

manchmal brauchen wir neue Hoffnung. Vieles kann uns im Leben niederdrücken. Sorgen, Krankheit, Verlust, Trauer. Umso bewegender ist es, wenn neue Hoffnung aufgehen kann. Manchmal ist es ein Lied, wie jenes, das wir eben gesungen haben: *„Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne.“*[1] Es macht mein Herz leicht. Denn es erinnert mich daran: Das, was wir heute erleben, ist nicht das Letzte. Mit Gott dürfen wir auf eine neue Welt zugehen. Ein neuer Horizont geht auf. Es ist wie nach einer langen Nacht, wenn die Morgendämmerung kommt und wir wissen: Bald wird es Tag.

Auch das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen (Mt 25,1-13, abgedruckt weiter unten S.4), das wir gehört haben, zeigt uns diesen weiten Horizont. Es richtet unseren Blick auf den Himmel zu einem freudigen Hochzeitsfest. Er fordert uns auf, uns auf diese Hochzeit vorzubereiten, immer parat zu sein, und dem Bräutigam – also Jesus Christus - entgegenzugehen. Es sagt uns: Das Leben hier ist nicht alles. Es kommt noch mehr.

Aber wir fragen uns: Was bedeutet dieser Blick auf den Himmel für unser Leben heute?

Vor vielen Jahren hatte die R+V-Versicherung in Deutschland den Werbespruch: „Wir öffnen Horizonte.“[2] Ein schöner Satz. Aber Horizonte zu öffnen ist oft schwerer, als es klingt. Besonders, wenn Menschen das Gefühl haben: „Ich sehe keinen Horizont. Es ist dunkel. Ich sehe kein Licht und keine Zukunft.“

Einige von Ihnen, die heute hier sind, haben einen geliebten Menschen verloren. Vielleicht kennen Sie das Gefühl nur zu gut. Jeder Tag ist schwer. Der Schmerz über den Verlust kann uns das Gefühl geben, keine Perspektive mehr zu haben.

Mitten in diese Erfahrung hinein spricht unser heutiger Predigttext. Jesus richtet unseren Blick wieder nach oben und zeigt uns ein Licht am Horizont. Er sagt: Es bleibt nichts so, wie es ist. Es kommt etwas Neues. Seid wachsam. Bleibt im Leben mit mir dran. Und dann werdet ihr Wunderbares erleben.

Ich lese aus Markus 13,31–37 (Übersetzung Neue Zürcher Bibel):

31 Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen. 32 Von jenem Tage aber oder der Stunde weiss niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. 33 Seht euch vor, wachet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. 34 Es ist wie bei einem Menschen, der über Land zog und verliess sein Haus und gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit, und gebot dem Türhüter, er sollte wachen: 35 So wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen, 36 damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt. 37 Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!

„Himmel und Erde werden vergehen“ – so beginnt unser Text. Das ist ein ernster Satz, aber auch ein tröstlicher. Ja, alles Irdische ist vergänglich. Wir spüren es schmerzhaft, wenn ein Mensch stirbt oder wenn wir selbst merken, wie zerbrechlich unser Leben ist. Doch gleichzeitig bedeutet dieser Satz: Auch alles Schwere hat ein Ende. Tränen, Schmerzen, Einsamkeit – sie bleiben nicht für immer. Was uns bedrückt, hat nicht das letzte Wort, wenn wir hier und jetzt schon mit Jesus unterwegs sind.

---

[1] Rückenwind-Liederbuch Nr. 57,1-4, abgedruckt weiter unten auf S.4.
[2] https://www.youtube.com/watch?v=jSnSivSPQl0

„Meine Worte aber werden nicht vergehen.“ Die Worte geben und Halt, sie tragen – gerade in schweren Zeiten. Wir hören sie in der Bibel, im Gottesdienst, im Gebet oder in Gesprächen mit Menschen, die glauben. Sie trösten uns. Sie verbinden uns mit Jesus Christus selbst. Er verspricht uns seine Nähe, seine Vergebung und seine Kraft. Und sie sagen uns: Gott wird eines Tages alles neu machen. Er wird alle Tränen abwischen. Er schafft eine neue Welt. (Offenbarung 21).

Jesu Worte vergehen nicht, weil er selbst wiederkommen wird – ein zweites Mal - am Ende der Zeit. Dann wird Gott durch seinen Sohn richten. Wir werden mit unserem Leben konfrontiert, mit allem, was wir getan und nicht getan haben. Das kann schmerzhaft sein. Aber Christus wird alle zu sich nehmen, die ihm vertrauen. Für sie beginnt Gottes neue Welt ohne Leid, Schmerz oder Trauer. Wann das geschehen wird, bleibt Gottes Geheimnis. Jesus sagt ganz klar: Niemand weiss es – nicht die Engel, nicht einmal er selbst, nur der Vater. Wir können es also nicht berechnen. Und wir sollen es auch nicht. Unsere Aufgabe ist eine andere: auf Jesu Worte hören und wachsam leben.

Jesus macht das mit zwei Bildern deutlich.

Erstes Bild: Der Hausherr und seine Knechte: Ein Mann geht auf eine Reise und überlässt sein Haus den Knechten. Jeder erhält eine Aufgabe, die er treu erfüllen soll, bis der Herr zurückkehrt. Das bedeutet für uns: Auch wenn diese Welt vergeht, ist unser Handeln heute nicht egal. Gott gibt uns Aufgaben – in unserer Familie, in unserem Beruf, in unserer Gemeinde. Wachsam zu leben heisst: Treu zu sein in unseren alltäglichen Aufgaben. Mit Gott verbunden zu bleiben. Anderen von unserer Hoffnung zu erzählen. Menschen zu helfen, die uns brauchen. Für Schwache einzutreten. Versöhnung zu wagen, bevor es zu spät ist.

Zweites Bild: Der Türhüter: Dieser soll bereit sein, den Hausherrn in Empfang zu nehmen, egal zu welcher Tag- oder Nachtzeit dieser heimkehrt. Der Türhüter darf nicht einfach jedem die Tür öffnen. Ebenso wenig darf er sich bestechen lassen. Stets soll er bereit sein für die Ankunft seines Herrn. Denn dann kann dieser auch plötzlich kommen. Und er wird freundlich begrüsst, von dem Türhüter in sein Haus geleitet und findet alles in Ordnung, was ihm gehört. Wie dieser Türhüter sollen auch wir jederzeit bereit sein, unserem Herrn, Jesus Christus, gegenüberzutreten. Denn auch wir wissen nicht, wann unser Herr wieder kommt. Ebenso wenig wissen wir, wie lange unser eigenes persönliches Leben auf dieser Erde dauern wird und wann wir nach unserem Tod vor Gott stehen werden.

Wachsam zu leben, heisst nicht, auf den Schlaf zu verzichten. Ohne Schlaf sterben wir Menschen. Ebenso wenig meint Jesus aber ein dösendes Abwarten im Wartesaal.

Wir sollen wachsam sein, weil wir den Zeitpunkt nicht kennen.

Wenn wir es wüssten, könnten wir noch im letzten Augenblick umschwenken, und davor ungeniert und rücksichtslos vor uns hinleben.

Es wäre so wie bei den Blitzkasten/Radars auf der Strasse. Ich fahre leider öfters zu schnell. So bin ich froh, wenn ich weiss, wo der Blitzkasten steht. So kann ich davor kurz abbremsen, damit es mich nicht blitzt. Danach kann ich wieder aufs Gas.

Genau das will Gott nicht. Darum verschweigt er uns das Datum der Wiederkunft von Jesus Christus. Damit wir nicht erst kurz davor unser Leben ändern. Wir sollen aus Liebe und Überzeugung unser Leben mit Gott leben, nicht nur wegen des Radars oder des Gerichttermins.

Wachsam zu sein, bedeutet, die Situationen und Pflichten anzunehmen, die Gott uns zumutet. Denn wer so lebt, der ist bereit für die Ankunft Jesu Christi, für den Tag des Gerichts und der Vollendung, für den Tag, an dem Gott alles neu machen wird.

Doch wer von uns kann so leben? Ehrlich gesagt, mir gelingt das nicht. Oft schaffe ich das nicht, was ich eigentlich gerne möchte. Oder ich verschliesse die Augen für Menschen, die mich bräuchten. Und viel zu wenig erzähle ich meinen Mitmenschen von meiner Freude an Gott und all dem, was ich mit ihm schon Wunderbares erleben durfte. Viel zu wenig lade ich zum Weg mit Gott ein. Nein, ich bin nicht immer bereit für das Wiederkommen Jesu in unsere Welt. Wie würde ich reagieren, wenn ich ihm heute ganz unerwartet gegenüberstehen würde?

Mir wird bewusst, dass mir nur eines bleibt: Das Vertrauen und die Hoffnung auf Jesu unvergängliche Worte. Denn in seinen Worten verspricht er mir, stets bei mir zu sein (Mt 28,20). Er sagt mir auch, dass ich ohne ihn gar nichts tun kann, ebenso wenig wie eine Rebe ohne den Weinstock existieren kann (Joh 15,5). Nur durch seine Kraft und Hilfe, nur in Verbindung mit ihm, kann ich so leben, wie Gott es erwartet. Nur weil er mir vergibt und immer wieder neu mit mir anfängt, kann ich vor Gott bestehen. Jesus selbst bereitet mich auf diesen letzten Tag der Welt vor. Er selbst hilft mir, meine Aufgaben treu zu erfüllen und auch Schweres auszuhalten.

Mit diesem Vertrauen, in Verbindung mit Gott, kann ich voll Hoffnung auf Gottes neue Welt zu leben. Ich kann meinen Blick heben. Ein neuer Horizont geht auf. Es bleibt nichts, wie es ist. Nicht der Schmerz, nicht die Trauer, nicht das Gefühl, keine Zukunft zu haben. Nur die Worte Jesu haben Bestand. Sie leuchten für uns am Horizont.

Gottes neue Welt ist der Hoffnungsanker. Daran können wir uns festklammern, wenn wir Angst haben und traurig sind im Sturm des Leben. Jesus selber ist das Licht eines neuen, wunderbaren Morgens, der anbricht in das Dunkle der Welt. Diese Hoffnung ist wie ein warmes Licht, das uns in einer nebligen Nacht den Weg nach Hause zeigt. Es verspricht, bald daheim zu sein, im wahren, wohligen Haus bei unserem Vater, in seinem Reich.

Diese Perspektive gibt mir Vorfreude und hilft, durchzuhalten und zu kämpfen. Sie hilft mir, anders mit den Mitmenschen umzugehen, anders mit mit Gott zu leben, Es macht mich mutiger, Fragen anzugehen in meinem Leben, meiner Familie. Gibt mir Kraft, nicht aufzugeben, nicht zynisch, hart zu werden. Die Worte Jesu trösten und wecken mich zu einem neuen Leben. Heute schon und eines Tages vollkommen.

Wagen Sie, wag du, immer wieder neu das Vertrauen in unseren genialen Herrn Jesus Christus! Halte dich an ihm fest!

Amen.

Matthäus 25,1-13, Übersetzung Gute Nachtricht

[1] »Wenn Gott sein Werk vollendet, wird es zugehen wie in der folgenden Geschichte: Zehn Brautjungfern (oder Jungfrauen) gingen mit ihren Lampen hinaus, dem Bräutigam entgegen, um ihn zu empfangen. [2] Fünf von ihnen handelten klug, die anderen fünf gedankenlos. [3] Die Gedankenlosen nahmen nur ihre gefüllten Lampen mit, [4] während die Klugen auch noch Öl zum Nachfüllen mitnahmen. [5] Weil der Bräutigam sich verspätete, wurden sie alle müde und schliefen ein. [6] Mitten in der Nacht ertönte der Ruf: ›Der Bräutigam kommt, geht ihm entgegen!‹ [7] Die zehn Brautjungfern standen auf und brachten ihre Lampen in Ordnung. [8] Da baten die Gedankenlosen die anderen: ›Gebt uns von eurem Öl etwas ab, denn unsere Lampen gehen aus.‹ [9] Aber die Klugen sagten: ›Ausgeschlossen, dann reicht es weder für uns noch für euch. Geht doch zum Kaufmann und holt euch welches!‹ [10] So machten sich die fünf auf den Weg, um Öl zu kaufen. Inzwischen kam der Bräutigam. Die fünf Klugen, die darauf vorbereitet waren, gingen mit ihm hinein zum Hochzeitsfest, und die Türen wurden geschlossen. [11] Schliesslich kamen die anderen nach und riefen: ›Herr, Herr, mach uns auf!‹ [12] Aber der Bräutigam wies sie ab und sagte: ›Ich versichere euch, ich kenne euch nicht!‹ [13] Darum seid wachsam, denn ihr wisst weder Tag noch Stunde im Voraus!«

Lied «Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne

Refrain: Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht
Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht.

Noch verbirgt die Dunkelheit das Licht, und noch sehen wir die Sonne nicht. Doch schon zieht ein neuer Tag herauf. Und das Licht des Morgens leuchtet auf.

Refrain: Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht
Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht.

Refrain: Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht
Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht.

Viele Tränen werden noch geweint. Und der Mensch ist noch des Menschen Feind.
Doch weil Jesus für die Feinde starb, hoffen wir, weil er uns Hoffnung gab

Refrain: Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht
Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht.

Krieg und Terror sind noch nicht gebannt. Und das Unrecht nimmt noch überhand
Doch der Tag, er steht schon vor der Tür. Herr, du kommst, wir danken dir dafür

Noch verbirgt die Dunkelheit das Licht. Und noch sehen wir den Himmel nicht.
Doch die Zeit der Schmerzen wird vergeh'n, und dann werden wir den Vater seh'n

(Rückenwind-Liederbuch Nr. 57, Strophe 1 bis 4, Text und Melodie: Peter Strauch, © 1981 SCM Hänssler, D.71087 Holzgerlingen.)